

Zippe-
Effe,
38 P.;
fenheil
Brida,
33 P.;
er Ge-
Emma,
22 P.;
ebrieh,
54 P.;

werdt
Ross,
49 P.;
Eisen-
Stadel
10 P.;
Sten-
engel
Wil-
Hugo,
11 P.;
Morof
13 P.;
Boll-
Ger-

escher
erger
Ellen,
7 P.;
Hefel-
ischer
Elene,
12, 27

nden
ein
daß
aden

e be-
mit-
il er
hatte,
ffen-
ster
raum
Hf.
aus
rauf
del-

Tel.
308

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 509

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 212

Dienstag, den 12. September 1933

Jahrgang 106

Der Kampf gegen die Wühlarbeit der KPD Illegale Organisationen in Mainz und Dortmund aufgedeckt — Authentisches Material über die kommunistischen Märzputsch-Pläne

II. Berlin, 12. Sept. Nach einer Meldung der Staatspolizei in Mainz wurde in der vergangenen Woche eine Aktion gegen die KPD. durchgeführt. Es gelang ihr, den illegalen Apparat der KPD. im Unterbezirk Rhein-Hessen zu ermitteln und sämtliche Funktionäre sowie noch aktive Mitglieder festzunehmen. Die KPD. hat es verstanden, wieder einen neuen Apparat aufzubauen; sogar die Mitgliedsbeiträge wurden wieder regelmäßig kassiert und die Mitglieder mit Propagandamaterial versorgt. Gleiche Feststellungen wurden bezüglich der KPD. gemacht. Auch hier wurden die Funktionäre und die zahlenden Mitglieder festgenommen.

Die Staatspolizei in Dortmund hatte in Erfahrung gebracht, daß der verbotene Rotfrontkämpferbund im Bezirk Dortmund neu aufgezogen werden sollte. Der Neuaufbau ging von Essen aus, wo die frühere Gauführung im Ruhrgebiet des Rotfrontkämpferbundes ihren Sitz hatte. In erster Linie wurde unter den Anhängern des früheren Kampfbundes gegen den Faschismus für den neuen KFB. geworben. Gleichzeitig waren zentrale Anweisungen der KPD. bekannt geworden, die sich mit dem Ausbau eines sogenannten Nachrichtendienstes befaßten, dessen Hauptaufgabe die Ueberwachung von SA- und SS-Führern sowie der bekannten höheren politischen Führer ist. Sogar die Nebenwege zum Polizeipräsidenten, dessen Ein- und Ausgänge, sollten ausgekundschaftet werden. In den Morgenstunden des 29. August schritt die Staatspolizei in Dortmund zur Festnahme von 30 Funktionären des neugebildeten Rotfrontkämpferbundes. Von diesen sind 13 auf Grund eigenen Geständnisses des Hochverrats als überführt anzusehen. Wie die Beschuldigten erklärten, gibt sich die KPD. der kühnen Hoffnung hin, daß der nationalsozialistische Staat im Herbst zusammenbrechen werde. Bei der Aktion gelang es der Staatspolizei, umfangreiches Material sicherzustellen. Bezeichnend für den Arbeiterbetrug der KPD. ist die Tatsache, daß der festgenommene Vertreter des Hauptorganisationsstandes für „persönliche Bemühungen“ 20 Prozent der Beiträge erhielt. Der Rest wurde an Willi Sand, dem Hauptorganisationsstandes des Rotfrontkämpferbundes im gesamten Ruhrgebiet abgeführt.

Eine Antikommunistische Vereinigung

Im Reich haben sich sämtliche privaten Organisationen, die die Bekämpfung des Kommunismus seit langer Zeit betrieben, nunmehr zu einem Gesamtverbande deutscher antikommunistischer Vereinigung zusammengeschlossen. Es handelt sich hierbei um die Forcierung der privaten Arbeit zur Ueberwindung der letzten Nachwirkungen des politischen und des Kulturbolschewismus.

Diese Organisation hat bereits gründliche Arbeit geleistet. Sie sich mit der kommunistischen Wühlarbeit der vergangenen Monate und Jahre befaßt. Besonders wichtig ist, daß ein eindeutiger Nachweis dafür geliefert worden ist, daß die Kommunisten für die Wende vom Februar zum März einen großen Aufbruch planten. Man hat zu jener Zeit und seither verschiedene Einzelheiten in der Öffentlichkeit davon erfahren, und an Hand authentischen Materials steht nunmehr der kommunistische Aufstandsplan in allen seinen Einzelheiten fest.

Das Reichskonkordat in Kraft

— Rom, 12. Sept. Am Sonntagnachmittag fand im Vatikan in der üblichen feierlichen Weise der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordates statt. Damit ist das Konkordat in Kraft getreten.

Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten aufmerksam gemacht, die sich auf die Auslegung des Konkordates und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Betätigung und den Schutz der katholischen Organisationen sowie die Freiheit der deutschen Katholiken, auch in der katholischen Presse die Grundzüge der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern. Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereit erklärt, über die angeführten Materien baldigst zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordates entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen.

Die Brandkatastrophe in Deschelbronn Gesamtschaden an Gebäuden und Fahrnissen etwa 1,5 Millionen — Das Hilfswerk für die Geschädigten im Gange — Vereinheitlichung der Feuerwehren Badens

83 Wohnhäuser zerstört
II. Deschelbronn, 12. Sept. Nach den nunmehr gemachten genauen Feststellungen befinden sich unter den durch den Großbrand vernichteten 203 Gebäulichkeiten insgesamt 83 Wohnhäuser, die in Schutt und Asche liegen. Es sind bereits Hilfsmaßnahmen für die Brandgeschädigten in weitestem Umfang eingeleitet worden.

Der Brand kann jetzt als gelöscht angesehen werden. Nach Mittelung von zuständiger Stelle wird der Gebäudeschaden auf 1 Million, der Mobiliar- und Ernteschaden auf eine halbe Million RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes liegt zweifellos in Fahrlässigkeit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Sohn der Witwe Breitenstein, in deren Scheune das Feuer ausbrach, mit brennender Pfeife in der Scheune gearbeitet hat. Der junge Mann wurde mit seiner Mutter in Haft genommen.

Hilfe für die Brandgeschädigten
Der Reichsstatthalter Badens hat die Brandgeschädigten der tatkräftigen Hilfe der badischen Regierung und des gesamten deutschen Volkes versichert. Als Sammelstelle für Lebensmittel und Kleidungsstücke wurde das Bürgermeisteramt Deschelbronn in Baden bestimmt. Aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds hat Reichsstatthalter Robert Wagner die Summe von 10 000 RM. zur Linderung der ersten großen Not bereitgestellt. Die badische Regierung hielt gestern mittag eine Kabinettsitzung ab, in der sie beschloß, zunächst für die Brandgeschädigten in Deschelbronn eine Landesspende von 20 000 RM. zur Verfügung zu stellen. Außerdem haben die württembergische Regierung und der württembergische Gemeindetag je 3000 RM. gespendet, des weiteren der Arbeitgeberverband Pforzheim 5000 RM., die Parfümeriefabrik Wolff und Sohn Karlsruhe 1000 RM. Um ähnliche Brandkatastrophen künftig zu verhüten, beschloß die Regierung weiter, eine straffere und einheitlichere Zusammenfassung des badischen Feuerlöschwesens durchzuführen.

100 Familien in Deschelbronn obdachlos
Der Brandort Deschelbronn bietet ein Bild größter Verwüstung. Auf Aedern und Wiesen lagert der gerettete Haus-

rat, den Schutzpolizei und SA. durch umfangreiche Absperungen vor unberechtigten Angriffen schützen. In großen Feldkesseln der Karlsruher Polizei wird das Essen bereitet. Das Vieh ist gegen Morgen in die Scheunen derjenigen Höfe eingestallt worden, die vom Feuer unversehrt geblieben waren. Gestern früh trafen 80 Ulmer Pioniere ein, die Sprengungen vornahmen und mit den Aufräumungsarbeiten begannen. Der Zugang zum Ort ist vollkommen gesperrt. Zahlreiche Personen erlitten bei der Brandbekämpfung leichtere Rauchvergiftungen. Wie bisher festgestellt, wurden jedoch vier Personen mit schweren Verletzungen in das Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert. Hundert Familien mit zusammen fünfhundert Köpfen sind durch den Brand obdachlos geworden.

Zweierlei Schläuche

Der Wassermangel war in Deschelbronn das eine tragische Verhängnis, dazu kam aber noch ein zweites, das geradezu grotesk wirkte. Die Schläuche der württembergischen Wehren hatten eine andere Länge als die der badischen Wehren. Die Folge war, daß sich beim Zusammenfügen der Schlauchleitungen verheerende Komplikationen ergaben. Von Niesern nach Deschelbronn waren anfänglich zwei Schlauchleitungen gelegt. Wie bereits gesagt, war die Belastung für die Schläuche zu hoch, so daß alle Augenblicke Ersatzstücke eingesetzt werden mußten. Da die Ersatzstücke aber nicht ausreichten und weil man vor allen Dingen die Schläuche der badischen Wehren nicht verbinden konnte mit den Leitungen der württembergischen Wehren, mußte die zweite Leitung von Niesern her aufgegeben werden. Man kann sich leicht ein Bild machen, wie niederschmetternd diese Tatsache auf die am Feuer arbeitenden Löschmannschaften wirken mußte. Die Schlauchweite muß für das ganze Reichsgebiet einheitlich sein!

Neues Großfeuer in Baden

Zwei Wohnhäuser, drei Scheunen eingestürzt
— Philippsburg, Amt Bruchsal, 12. Sept. Die hiesige Einwohnerchaft wurde Montag früh durch Generalalarm aus dem Schlaf geschreckt. Im Wohnhaus eines Bahnarbeiters

Tages-Spiegel

In den letzten Tagen sind wiederum entscheidende Schläge gegen die geheime Wühlarbeit der KPD. in Westdeutschland geführt worden.

Die Eröffnung des preussischen Staatsrates am 15. September wird im ganzen Lande von Behörden und Schulen gefeiert werden. In Berlin soll ein feierlicher Staatsakt stattfinden.

Der Reichsfinanzminister hat den Präsidenten der Landesfinanzämter das Muster für die Steuerkarte 1934 übermittelt. Steuerkarten werden neuerdings für alle Arbeitnehmer ausgeschrieben, die vor dem 11. Oktober 1935 geboren sind.

In München fand in Anwesenheit des Reichskanzlers die Uraufführung des Tonfilms „Hitlerjunge Quex“ statt. Valbur von Schirach hielt eine Ansprache.

Die Zahl der Todesopfer bei den schweren Kraftwagenunfällen der Dortmunder SM. bei Solingen hat sich von 9 auf 10 erhöht. Der preussische Ministerpräsident hat ein Staatsbegräbnis für sie bewilligt. Reichspräsident und Reichskanzler haben telegraphisch ihr Beileid übermittelt. Das bulgarische Königspaar wird voraussichtlich nach Beendigung seines augenblicklichen Aufenthaltes am englischen Königshof auf der Rückreise nach Bulgarien Berlin besuchen.

In Madrid ist ein neues spanisches Kabinett Cerroux gebildet worden. In der Stadt kam es zu sozialistischen Protestkundgebungen.

Württemberg wurde in den letzten Tagen wiederholt von Waldbränden heimgesucht. In Stuttgart brach bei der Station Wildpark in einem Walde Feuer aus, ebenso bei Gausstatt, in Kallental, Nusberg, Schafhausen und in Böblingen.

war ein Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausdehnte, und trotz der größten Anstrengungen der Feuerwehr im Verein mit SA., Polizei und freiwilligem Arbeitsdienst binnen kurzem auf ein Wohnhaus sowie 3 mit Erntevorräten gefüllte Scheunen übergriff und sie in Asche legte. Auch hier waren wie in Deschelbronn die Löscharbeiten infolge des durch die lange Trockenheit verursachten Wassermangels sehr erschwert. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Großfeuer in Baugen

II. Baugen, 12. Sept. Am Montag kurz vor Mitternacht brach in der Frankensteinischen Kunstmühle von Heinrich Probst in Baugen ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit einen riesigen massiven Getreidefesto und einen großen Getreidespeicher erfasste. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich, zerstörte die Dachstuhl- und Obergeschosse beider Gebäude binnen kurzem und griff auf ein angrenzendes Wohnhaus über, das vollständig in Flammen steht. Die Gefahr eines weiteren Umfingreifens des verheerenden Brandes wurde so groß, daß heute morgen neben der Baugener städtischen Feuerwehr auch die großen Fabrikfeuerwehren nach dem Brandplatz gerufen worden sind.

Die Pariser Vorkonferenz

Keine Entscheidungen zu erwarten

II. London, 12. Sept. Im Hinblick darauf, daß über den Charakter der englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen, die am 18. September in Paris stattfinden sollen, größtenteils von Paris ausgehende mißverständliche Auffassungen in Umlauf geraten sind, lassen englische zuständige Stellen verlauten, daß der Zweck der Reise des Unterstaatssekretärs Eden lediglich darin bestehe, sich genauer über den jetzt von Frankreich eingenommenen Standpunkt bezüglich der Abrüstungskontrolle und anderer mit der Abrüstungsvereinbarung im Zusammenhang stehenden Fragen zu unterrichten. Man könne nicht damit rechnen, daß Eden in Paris irgendwelche Entscheidungen treffen werde. Er werde vielmehr von Paris sofort wieder nach London zurückkehren, um das Ergebnis seiner Unterredungen dem englischen Kabinett vorzulegen, das zu diesem Zweck wohl eine Sonderitzung abhalten werde. Das Kabinett allein sei die Stelle, die vollwertige Entscheidungen treffen könne. Diese Darstellung der Lage darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die englische Regierung anscheinend zu einem weitgehenden Entgegenkommen gegenüber Frankreich geneigt ist.

Polnische Militärflieger landen auf deutschem Boden

II. Militsch, 12. Sept. Am Sonntag gegen 18.30 Uhr landete bei Breßline (Kreis Militsch) ein polnisches Militärflugzeug wegen Brennstoffmangels. Die zwei Insassen, ein Offizier und sein Begleiter, wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Die Lutherfeier in Wittenberg

Wittenberg blieb am Sonntag einem Wallfahrtsort. Schloß, Schloßkirche, Markt und Stadtkirche vermochten die Menschen nicht zu fassen. Nur ein Bruchteil aller, die nach Wittenberg gekommen sind, können an den großen Veranstaltungen teilnehmen. Die Begrüßungsansprache auf dem großen Festakt hielt Oberbürgermeister Faber-Wittenberg. Er konnte u. a. Reichsminister Dr. Fricke und Graf Schwerin-Krosigk, den Landesbischof Müller, den Vertreter der norwegischen Kirche, Prof. Keller-Dslo, und den schwedischen Erzbischof begrüßen.

Landesbischof Müller führte aus, er wolle Wittenberg mehr und mehr zum Mittelpunkt des evangelischen Kirchenlebens machen. Er hoffe, daß der Reichsbischof hier seinen Sitz haben, und daß alle größeren kirchlichen Veranstaltungen hier ihren Ausgang und ihren Höhepunkt erleben würden. Sich an den Erzbischof von Schweden wendend, sagte der Landesbischof: Ich weiß, daß es für den evangelischen Christen im Ausland nicht leicht ist, das zu begreifen, was in deutschen Landen in der letzten Zeit vor sich gegangen ist. Ich verstehe, wie unsere evangelischen Glaubensbrüder jenseits der deutschen Grenze manchmal sorgenden Herzens auf das geblickt haben, was sich bei uns hier ereignet. Ich bitte Sie, unseren Glaubensbrüdern in der Welt zu sagen, daß das, was hier in Deutschland vor sich geht, geboren ist aus dem letzten Willen zur Wahrhaftigkeit, daß es geboren ist aus der tiefsten Tiefe deutscher suchender Seelen und daß es getragen wird von einem tiefen christlichen Verantwortungsbewußtsein.

In der neuen evangelischen Kirche müsse ein neuer Führerstand entwickelt werden, so rief der Landesbischof dann dem Vertreter der theologischen Fakultäten zu. Das junge Geschlecht auf den Universitäten müsse nicht nur mit einem tiefgründigen Geisteswissen ausgerüstet sein, sondern auch so tiefinnerlich erfaßt werden, daß wahre Volksführer aus ihnen entstehen.

Sodann hielt Reichsinnenminister Dr. Fricke eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Reichsregierung grüßt die Lutherstadt Wittenberg. Das Deutschland von 1933 darf den Namen des Mannes, der vor 450 Jahren in Eisleben der Welt geschenkt wurde, wieder mit Stolz in seinem Mund führen. Dr. Martin Luther konnte seine Volkstümmlichkeit nur erlangen, weil er mit jeder Faser seines Herzens deutsch war. Und eine zweite Mahnung an unser Volk im Lutherjahr 1933: Erkenne in diesem Manne immer wieder dein eigenes Antlitz, die Schwächen, Jornesmut gepaart mit oft unbegreiflicher Weichheit des Herzens, rücksichtsloser Wille zur Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und gegen andere, innere Bescheidenheit allergrößten Ausmaßes. Denken in scharfen Gegensätzen, Kraft zur großartigen Einseitigkeit, die schon so oft die Quelle deutscher Stärke wurde — das alles ist Luther, das, deutsches Volk bist Du selbst, solange der eigene Sinn Dir nicht entfremdet ist.

Das Fest der deutschen Schule

Das „Fest der deutschen Schule“ im Berliner Grunewaldstadion hat einen glänzenden Verlauf genommen. 60.000 Menschen waren zusammengeströmt, um dieses erste, große deutsche Kulturfest des neuen Staates mitzuerleben, trug doch heuer diese seither private Jahresveranstaltung des VDA. amtlichen Charakter. Die Schulen Berlins hatten seit Wochen für die Aufführungen geprobt. So klappte alles, was das reichhaltige Programm bot, ausgezeichnet.

Reichsführer Dr. Steinacher hatte die Parole des hohen Tages mit dem Worte geprägt: „Niemand wird ein kraftbewusstes Volk irgend einen Volkstumplitter draußen verloren geben.“ Daß das Deutschtum im Reich und jenseits der Grenzen eine unerläßliche Gemeinschaft bildet, war

das einmütige Bekenntnis dieses Schulfestes. Vizekanzler von Papen stellte mit Recht fest, daß es den anderen Völkern noch gar nicht aufgegangen sei, wie sehr der neue deutsche Staat mit dem Volkstum verknüpft ist, und wie sehr gerade deshalb das neue Deutschland festes Fundament habe. Von Papen fuhr fort, daß es die Aufgabe einer sinnvollen Neuordnung des mitteleuropäischen Raumes sei, nicht nur Wirtschaftskongresse und Anleihekonsortien zusammenzutreten zu lassen, sondern dem Volkstum in seiner vollen Bedeutung endlich sein Recht zu geben. Auch er betonte gleich dem Reichsführer Dr. Steinacher, daß ein Verzicht auf eine deutsche Volksgruppe jenseits der Grenzen vom deutschen Mutterlande niemals in Frage kommen kann. „Die Schicksalsnöte, die durch Versailles über uns hereingebrochen sind, halten die Deutschen in aller Welt nur noch mehr zusammen: und im Unglück erst recht!“ Nach einem Vorbeimarsch von 7000 Fackelträgern fand das Fest mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels seinen Abschluß.



Ein Bild von den Generalproben zu dem großen Fest der deutschen Schule, das der VDA. im Deutschen Stadion zu Berlin veranstaltete. Es zeigt die Hauptprobe eines Mädchenreigenes.

Gegen Intriganten in der Agrarpolitik

Eine Rede von Staatsrat Weinberg

Auf dem Sächsischen Bauerntag in Leipzig sprach der Präsident des Reichslandbundes und Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Weinberg, vor 3000 Bauern. Man werde, so führte er aus, rückhaltlos das Bauerntum aus dem Kapitalismus herausnehmen, dadurch, daß man durch das Erbhofgesetz und ein neues Bodenrecht den Boden zur Grundlage des Geschlechts mache. Es sei klar, daß die Erbhöfe nach oben hin nur eine bestimmte Größe haben könnten, denn woher sollte es möglich sein, Land zu bekommen, wenn man jene großen, bis über die Ohren verschuldeten Patisundien in ihrer augenblicklichen Größe abermals mit jenen untauglichen Mitteln der vergangenen Zeit entschulden würde. Man müsse schon sagen, die Art und Weise, in der von ganz bestimmten liberalistischen Landwirtschaftsgruppen gegen die Agrarpolitik des Reichsbauernführers intrigiert werde, erinnere lebhaft an die Grenzelmärchen, die seinerzeit von Belgien und von England über Deutschland erzählt wurden. Mit den Methoden der Flüge und Entstellung versuche ein ganz bestimmter Kreis die Bauernpolitik des Reichsbauernführers zu diffamieren. Der unverschuldete Großbesitz werde von uns nicht angefaßt werden. Wenn aber der Großgrundbesitz verschuldet wird, so gebe man ihm die Möglichkeit, statt Banrott zu machen, Erbhöfe zu bekommen, die ihr Geschlecht in alle Zukunft hinein auf der Scholle verankern.

Alarm der Bahnpolizei

Von G. A. Eckert.

Still und ruhig liegt die Heide. Die Sonne ist längst untergegangen, und der Vollmond zieht über die Silberpappeln herauf. Ein recht kühlcr Abendwind hat sich aufgemacht, aber wenn man sich in das farbenfrohe Heidekraut gleiten läßt, fühlt man sich warm und geborgen. Noch auf Stunden hinaus strahlt der Mutterboden die Wärme zurück, die ihm den ganzen lieben Tag hindurch die Sonne spendete. Ganz in der Ferne sind Nachtwigeln hörbar. Die Schläge einer Dorflichtturmsuhr zittern verloren durch die Luft. Jergendwo wiehert ein Pferd auf, man hört das Lachen von Menschen, Wagenrollen, abgerissene Fegen Blasmusik, und dann senkt sich wieder nächtliche Stille über die blühende Heide.

Mitten durch die Felder läuft der Schienenstrang. Rast und glühend liegen die stählernen Streifen im Mondlicht. Es sieht aus, als ob sie in der Ferne auseinanderlaufen, aber wenn der Mond hinter die Bäume tritt, glaubt man, sie liefen ineinander über. In Wirklichkeit gehen sie ihren geraden Gang bis zur nächsten Stadt, und von dort weiter bis zur Großstadt, und immer weiter und weiter. Ein D-Zug braust über sie hin. Rattatat — rattatat — rattatat, ein Feuerchein aus der Lokomotive, ein greller Pfiff, und schon liegt der donnernde Schienenstrang wieder tot. Nur ein dumpfes Rollen aus der Ferne klingt nach, und ein unmerkliches Zittern der hölzernen Wöhlen verrät, daß der Schienenstrang nur einen Schein schlaf führt.

Der kleine Schuppen, in dem die Bahnpolizei wacht, ist von einer gelblich flackernden Petroleumfunzel trübe erleuchtet. Das Geld reicht nicht ganz, um die elektrische Leitung bis hierher zu legen. Keine fünfzig Meter weiter ist übrigens der kleine Bahnhof, auf dem die D-Züge nur nach Bedarf halten. Die Umrisse seines vom Regen verwischenen Schildes schwimmen undeutlich durch die Nacht.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel fährt in diese traurige Heide stille das schrille Klingeln der Alarmglocke. Achtung, Bahnpolizei! Der Beamte, der über einem Buch saß, wirft sein Abendrot beiseite und ergreift den Hörer des Fernsprechers. Er wiederholt die Meldung: „Ungefähr zwei Kilometer nördlich der Wodstation 15 sind von Dorfbewohnern zwei Männer gesichtet worden, die sich am Bahndamm zu schaffen machen. Nähere Beschreibung liegt nicht vor. Meldung lief vor fünf Minuten ein.“

Der Bahnpolizist zieht sich die Sturmjade an und schnallt den Bedenrüttel mit der Schußwaffe um. „Kommen Sie mit?“

„Aber gerne! Dazu bin ich doch hergekommen.“ Zigaretten und Feuerzeug werden rasch in die Tasche gestopft, und dann geht es hinaus auf die Schienen. Marsch, marsch, keine Zeit verlieren, Tempo, Tempo, jede Minute ist von höchster Kostbarkeit! Aber wie kommen wir am schnellsten zur Wodstation 15? Im Sturmschritt laufen wir über die Schienen.

„Hinter dem Bahnhof steht eine Dräfsine“, schreit mir der Bahnpolizist zu, „die nehmen wir einfach!“
„Ja. Das scheint mir eine kluge Sache. Dieser Selbstfahrer auf Schienen, der im Bahnumgebungston Dräfsine genannt wird, gehört eigentlich der Technikerabteilung; die Herren Ingenieure werden schön modern, wenn sie am nächsten Morgen ihr Gefährt nicht mehr vorfinden. Aber Zeit bedeutet bei der Eisenbahn nicht nur Geld, wie überall, sondern in erster Linie Menschenleben, und das ist das Kostbarste, was es gibt. Also werfen wir uns einfach in die Dräfsine und saulen los.“

Dieser Selbstfahrer ist ein ganz kurioses Gestell. Er ist nicht offen, wie man ihn sonst sieht, wenn man aus dem Altteil schaut, sondern schaut wie ein regelrechtes Automobil aus, das eben auf Schienen läuft. Und zwar machten die Ingenieure das so, daß sie die Karosserie eines alten, abgelapperten Fordautos nahmen und auf ein Dräfsinensfahrgestell setzten. Außerlich ist das Auto also fertig, innen aber wird es genau so bedient, wie wir als Jungen die sogenannten „Holländer“ handhabten: ein Schwinghebel, der durch eine Uebersetzung mit dem Räderwerk verbunden ist, wird rhythmisch an den Körper herangezogen und wieder abgestoßen, und dadurch bewegt sich der Selbstfahrer vorwärts. Am Tag lachen sich die Bauernjungen krank, wenn sie dieses Gestell durch die Gegen gondeln sehen, und an den offenen Fenstern der vorbeiratternden Züge machen sich die Fahrgäste gegenseitig auf das Monstrum aufmerksam.

Knappe zehn Minuten später sind wir an Ort und Stelle. Ein Mann mit einer Laterne am Gurt steht am Bahndamm und tritt auf uns zu.

„Nichts zu sehen!“ meldet er.
„Böhlen in Ordnung?“ fragt der Bahnpolizist. Der Mann mit der Laterne nickt stumm. Wir klettern aus der Dräfsine und überschreiten die Schienen. Sorgsam kontrollieren wir Böhle für Böhle. Ueberall wird die Verschraubung nachgesehen. Anscheinend ist nichts geschoben. Vorsichtshalber schreiten wir noch ein rundes Kilometer weiter, um ganz sicher zu gehen. Alles in Ordnung.

Plötzlich ertönt aus der Ferne ein kurzes, peitschenartiger Knall. Der Wind trägt ihn nur undeutlich herüber, aber man

Badische Grenzland-Rundgebung

Die auf Anregung des Reichsstatthalters Wagner ins Leben gerufene, alle badischen Wirtschaftsgebiete umfassende erste nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse wurde in Karlsruhe mit einer Grenzlandrundgebung eröffnet, zu der die gesamte Regierung mit den Vertretern der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden und der Wirtschaftskreise des Landes Baden erschienen waren. Reichsstatthalter Wagner umriß die Stellung Badens zum Reichsgedanken. Trotz marxistischer Einflüsse sei dieser Gedanke immer wieder im badischen Volk an die Oberfläche getreten. Nicht vergessen dürfe man dabei die Haltung des badischen Fürstenhauses in den siebziger Jahren, das dem Reichsgedanken starken Vorschub geleistet habe. Auch Baden müsse eines Tages vor dem Führer des neuen Deutschland treten und ihm erklären können, daß alle Gefahren, die den Westen bedrohten, behoben seien.

„Wir werden“, so erklärte Wagner unter stürmischem Beifall, „den Festungen an der französischen Ostgrenze unseren Geist und unseren Glauben an Deutschland entgegen setzen. Wir wollen diesen Festungen geistige Festungen gegenüberstellen, und das Schicksal möge dann entscheiden, was stärker ist: die militärischen oder die geistigen Festungen.“

Die Rede schloß mit einem dreifachen Heilruf auf das geeinte Deutschland. Mit dieser Rundgebung war die Grenzlandwerbemesse eröffnet. Diese Schau geht weit über den Charakter der üblichen Messen oder Ausstellungen hinaus. Sie umfaßt auch eine Reihe von Sonderschauen, darunter eine mit dem Titel „Deutsche Revolution“, die vor Augen führt, was Deutschland gedroht hätte, hätten die Bolschewisten die Oberhand bekommen.

SA und Stahlhelm Südwest kehren von Nürnberg heim

Nach sechs anstrengenden Marschtagen sind am Samstag nachmittag 3000 Mann SA und Stahlhelm der Gruppe Südwest von Württemberg und Baden vom Reichsparteitag in Nürnberg nach Stuttgart zurückgekehrt, womit der Uebungsmarsch sein Ende fand. Zum Empfang der Heimkehrenden hatte Stuttgart feilich geschmückt. In den Einzugsstraßen standen erwartungstrophe Menschen, die die durchmarschierenden Abteilungen freudig begrüßten. Die in Stuttgart zurückgebliebenen SA-Formationen bildeten von Cannstatt bis Stuttgart Spalier. Auf dem Schloßplatz, wo Obergruppenführer v. Jagow-Frankfurt den Vorbeimarsch abnahm, hatten sich mit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge zahlreiche Vertreter von Behörden, darunter Ministerpräsident Mergenthaler und Oberbürgermeister Strölin eingefunden. In strammem Paradeschritt zogen die heimkehrenden SA- und Stahlhelmkolonnen an ihren Führern vorbei. Alle hatten Brust, Mägen und Tornister mit Blumen geschmückt. Keinem merkte man eine Ermüdung an. Allen voraus marschierte SA-Gruppenführer Rudin, ihm folgten 10 Standarten, dann 120 Fahnen der württembergischen und 127 der badischen SA, ferner 7 Fahnen des Stahlhelms. Stramm und schneidig zog dann Sturm auf Sturm vorbei. Den Abschluß bildete der Train, die Verpflegungswagen, Gulaschkanonen und die Rote Kreuz-Kolonne. Die SA Südwest kann auf ihre sportliche Leistung, die sie in den letzten 6 Tagen vollbracht hat, stolz sein. Abends fanden im Dinfelader- und Wulle-Saal Kameradschaftsabende statt. Gegen Mitternacht wurden die auswärtigen Teilnehmer mit der Eisenbahn in ihre Heimat verladen.

Luftfahrt tut not!

hat doch das unheimliche, graustige Gefühl, daß es ein Schutz gewesen sein könnte. Da, noch einmal! „Wir müssen bleiben und warten“, sagt der Bahnpolizist und greift gelassen zum Tabaksbeutel. Der zitternde Schein des Streichholzes beleuchtet ein frisches, kräftiges, braungebranntes Männergesicht in den besten Jahren. Die Augen sind klar, offen und scharf.

Aus der Richtung, wo die vermeintlichen Schüsse fielen, kommt plötzlich ein dumpfes Brausen. Der Schienenstrang fängt an zu bebem, flackerndes Feuerchein wird sichtbar. Ein Zug! Er verlangsamt sein Tempo, gleitet noch ein Viertel Kilometer saft weiter, dann hört man die Bremsen hart knarren: Er steht. Zwei Männer beugen sich aus der Lokomotive und starren in unsere Fackeln.

„Hier Bahnpolizei!“ melden wir uns. Der Lokomotivführer antwortet, und bald wissen wir, daß nichts weiter vorliegt, das Durchfahrtsignal wurde nicht gegeben, das ist alles. „Untertwegs sonst alles in Ordnung?“ fragt der Bahnpolizist.

Der Lokomotivführer nickt. Wir berichten ihm von den Schüssen. Er nimmt es nicht sehr tragisch. „Es wird sich wieder einmal um Wüddiebe gehandelt haben“, ruft er von seiner ganz schwach athmatisch kuckenden Maschine herunter. Wir schreiten am Zuge entlang und sehen ihn uns näher an. Männer in braunen Uniformen drängen sich an den offenen Fenstern, um zu sehen, was es dort draußen in der Nacht gibt. Es ist ein Sonderzug aus Süddeutschland, der Teilnehmer vom Nürnberger Parteitag wieder nach Hause bringt.

„Heil Hitler!“
„Heil Hitler!“ kommt der kräftige Gegengruß. Man winkt uns zu, um ein Gespräch zu beginnen, aber da setzt sich der Zug schon wieder in Bewegung. Wir winken hinterher, die Männer der braunen Armee winken zurück, dann nimmt der Zug eine Biegung und entschwindet unseren Blicken. Noch aus der Ferne hören wir den packenden Rhythmus des Kampfliedes „Volk ans Gewehr“. Dann noch einmal ein kurzes, schwaches, dumpfes Rollen, und alles ist wieder still.

Als wir eine halbe Stunde später an der traulichen Petroleumfunzel im Bahnpolizeihäuschen hocken und den blauen Rauch unserer Zigarren gegen die niedrige Decke blasen, sprechen wir nicht viel. Ein jeder ist mit seinen Gedanken beschäftigt. Heute ist es gut gegangen. Morgen geht es vielleicht auch gut. Wird es immer gut gehen? Wir glauben es, weil eins feststeht, und das entscheidet: die deutsche Bahnpolizei wacht, und wenn sie bei jeder einlaufenden Alarmmeldung immer so auf dem Draht ist, wie in der heutigen Nacht, können wir alle immer unbesorgt sein.

Uns Stadt und Land

Calw, den 12. September 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Monatsversammlung der Nationalsozialistischen Kriegsoferversorgung e. V. Ortsgruppe Calw

Vergangenen Samstagabend fand im Weißchen Nebenzimmer in Calw eine Monatsversammlung der NSKWV Ortsgruppe Calw statt, die Kanzleisekretär Rathfelder als Ortsgruppenobmann führte. Nach herzlichem Begrüßungswort streifte der Obmann den Zeitabschnitt, in dem das deutsche Volk und Vaterland in Dube von Parteien und Vereinen zerstückelt und zersplittert und uneinig gewesen sei. Nunmehr sei in Volk und Wirtschaft ein neuer Geist eingezogen, mit gegenseitigem Vertrauen und Versehen müsse es daher wieder aufwärts gehen. Wenn im neuen Bunde treue Kameradschaft geübt und die Klassenunterschiede beseitigt würden, so habe die Reichsregierung, der Vater unseres Vaterlandes von Hindenburg und unser Volkstanzler Adolf Hitler die beste Unterstützung der Kriegsoferversorgung. Sodann fand der Obmann aufrichtige Dankesworte für die langjährige Tätigkeit des Kameraden August Rappold und seiner Funktionäre, mit denen er stets in kameradschaftlicher Weise zusammengearbeitet habe. Hierauf ehrte die Versammlung die gefallenen Kameraden sowie die schwerverwundeten und schwerkranken Volksgenossen durch Erheben von den Sigen. Aus den zur Verlesung gelangten Rundschreiben der Landesleitung war zu entnehmen, daß der NSKWV ca. 1 Million Mitglieder im Reich angehört; der Mitgliedsbeitrag beträgt 90 Pf. (70 Pf. sind an die Reichsleitung abzuführen, 10 Pf. an die Landesleitung, 10 Pf. verbleiben der Ortsgruppe). Nur die Kriegsoferversorgung habe noch die Berechtigung, Kriegsofervorbehörden zu vertreten, nur Kriegsofervor mit Ausweis und dem geschützten Abzeichen würden Vorrechte genießen. Am 22. Oktober findet in Stuttgart eine gewaltige Kundgebung sämtlicher Kriegsofervor Württembergs und Hohenzollerns statt. Alle Ortsgruppen mit mehr als 50 Mitgliedern haben hieran mit Fahne teilzunehmen, deren Weiße bei dieser Kundgebung vorgenommen wird. Die Ortsgruppe Calw hat bereits eine Fahne in Auftrag gegeben. Die Beteiligung an dieser Kundgebung ist für jedes Mitglied Pflicht, fuhrtrante Mitglieder werden von dem NS-Kraftfahrkorps unentgeltlich geführt. Weiter gab der Obmann bekannt, daß nach dem neuen Versorgungsgefez auch der bereits abgefundene Kamerad (bis 20 Prozent) wieder Anträge stellen könne. Mitglieder über 64 Jahre könnten nach dem 31. Dezember 1933 nicht mehr in die Organisation aufgenommen werden, ebenso würden Arbeitsunfähige nicht aufgenommen und betreut. Unfallverletzte oder invalide Kriegsofervor brauchen also nicht noch nebenher Mitglied der NSKWV zu sein. Nachdem Obmann Rathfelder ausführlich über den Aufbau der neugeschaffenen Organisation referiert und betont hatte, daß jedes Kriegsofervor diesem Bund zugeführt werden müsse, durfte er 14 Neuaufnahmen entgegennehmen. Der Obmann schloß die Versammlung, die nach dem Führerprinzip geleitet wurde, mit den Worten: Wir wollen alle Lasten, unsere Sorgen, die wir haben, miteinander tragen und treue Kameradschaft üben.

Versammlung der Bezirks-Baumwärttervereinigung

Am Sonntag hielt die Vereinigung unter dem Vorsitz des neuen Vorstandes, Oberamtsbaumwart Widmann, im Gasthaus zum Bären eine Versammlung ab, in der der Vorstand neben verschiedenen Mitteilungen der Landwirtschaftskammer, der Kreisleitung und des Oberamts über die Einrichtung eines Kurses zur Baumwärtterprüfung berichtete. Nach Klärung verschiedener Fragen erklärte sich eine Anzahl von Baumwärttern, bei denen die Voraussetzungen für die Zulassung gegeben waren, bereit, sich an dem vorgesehenen Kurs und der Prüfung zu beteiligen. Der Kurs, der nun gestiftet ist, dauert 14 Tage. Die Prüfung findet gewöhnlich nach Abschluß der Feldgeschäfte im Dezember statt. Die Verhandlungen besaßen sich dann noch mit dem Besuch des Obstbautages in Herrenberg und mit der Beteiligung der Baumwärtter an der Jubiläumsfeier des Bezirksobstbauvereins. Den Baumwärttern fällt die Aufgabe hierbei zu, die Verpackung und den Versand des Obstes in Kisten und Körben zu zeigen. Unter den Baumwärttern, deren Beteiligung aus allen Bezirksgemeinden dringend erforderlich ist, wird von dem Bezirksobstbauverein ein Preiswettbewerb veranstaltet werden. Die Verpackung von Tafelobst spielt auch auf dem Wochenmarkt eine große Rolle, weshalb hier den Baumwärttern eine besondere Aufgabe zufallen soll. Zu dieser Frage äußerte sich eingehend Oberpräfektor Baenschle. Derselbe berichtete auch über den in nächster Zeit stattfindenden Versuch betreffs der Einrichtung eines kleinen Musterobstmarktes auf dem Calwer Wochenmarkt. Die Obfrage ist heuer leider ungünstig, aber trotzdem soll der Versuch gemacht werden. Der Vorstand des Bezirksobstbauvereins regte sodann noch in jedem Ort ein Probepflügen von Obstgütern und die Anlage einer Statistik über die Obstergebnisse im Bezirk an. Die Wichtigkeit dieser Fragen wurde von den Baumwärttern allseitig anerkannt und die Ausführung zugesagt. Die Verhandlungen erbrachten den Beweis, daß die Baumwärtter bestrebt sind, die Förderung des Obstbaus zielbewußt in die Hand zu nehmen. Eine Unterstützung durch die Gemeindevertretungen ist natürlich notwendig, um den Obstbau immer mehr in die Höhe zu bringen. Bei der Zusammenarbeit zwischen Baumwärttervereinigung, Bezirksobstbauverein und Gemeinden muß ein sichtbarer Erfolg zutage treten. Nach Erledigung einiger weiterer Gegenstände konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit hoffnungsvollen Worten schließen.

*

ECB. Egenhausen, O. Nagold, 11. Sept. Ein von Egenhausen gebürtiger, in Karlsruhe wohnhafter älterer Mann namens Buntler kam bei einer Veruhungsfahrt auf dem von seinem Neffen gesteuerten Motorrad, das an einer Kurve offenbar zu stark abgebremst wurde, derart zu Fall, daß er mit erheblichen Kopfwunden und gebrochenem Nasenbein ins Bezirkskrankenhaus Nagold übergeführt werden mußte. Der Lenker des Rades wurde nur unerheblich verletzt.

Aufruf!

Gesunde tapfere Deutsche, die Besten unseres Volkes, zogen einst freudig ins Feld, um deutsches Land und deutsche Ehre zu verteidigen; zerschossen und krank kehrten sie heim...

Heute, nach 15 Jahren, sind sie, die voll Begeisterung Werkstätte und Schreibstube verließen, gezwungen, um Arbeit zu betteln! Darin liegt eine krasse unglaubliche Verhöhnung deutschen Soldatenstolzes, der sich aufbäumt gegen diese Zurücksetzung. Erst dadurch empfindet ein verwundeter deutscher Krieger die Bitterkeit seiner Wunden und Leiden, daß er die Heimat, die eigenen Volksgenossen immer wieder daran erinnern muß, daß er für sie gebietet und gelitten hat. Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein!

Im Einvernehmen mit dem Württ. Staatsministerium wenden wir uns deshalb an die Öffentlichkeit mit der Aufforderung, diesem für Volk und Vaterland unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten.

Wir rufen alle Behörden und staatlichen Betriebe, alle Leiter industrieller Unternehmungen, alle Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, alle Geschäftsinhaber und Landwirte auf, bei Neueinstellungen von Arbeitskräften verwundete Kriegsteilnehmer und Kriegserwitwen zu berücksichtigen.

Die übrigen Volksgenossen bitten wir, bei solchen Firmen einzukaufen, von denen sie wissen, daß sie über ihre Pflichtzahl hinaus Kriegsofervor beschäftigen.

Es ist endlich an der Zeit, Tapferkeit und Treue mit Dankbarkeit zu vergelten.

Die National-Sozialistische Kriegsoferversorgung, Landesleitung Württemberg und Hohenzollern in Stuttgart, Hasenbergstr. 20, hat zur besseren Unterbringung der Kriegsofervor eine Arbeitsvermittlung eingerichtet und bittet alle schwächlichen Bürger dringend, jede geeignete Arbeitsmöglichkeit dorthin zu melden, getreu dem Grundsatz

Treue um Treue!

NS. Kriegsoferversorgung e. V. — Arbeitsvermittlung, Stuttgart, Hasenbergstr. 20.

Nagold, 11. Sept. Das Anwesen der Firma Gebr. Seeger-Nagold ging dieser Tage durch Kauf in den Besitz der Firma Friedrich Kapp-Nagold über.

Wp. Gültstein, O. Herrenberg, 11. Sept. Am Samstagabend brannte ein nahe beim Ortsausgang nach Altingen lagernder mächtiger Strohhäufen. Dem Besitzer, Landwirt Gottfried Epple, sind ungefähr 15 Wagen Stroh ein Raub der Flammen geworden. Ein Zug der hiesigen Feuerwehr

Freistätten und Aylringe

Von Anton Mailly-Wien.

Die uralte Einrichtung der Freistätten in Tempeln und heiligen Säulen hatte anfangs vor allem den Zweck, die Blutrache zu verhüten. Bei den Griechen und Römern war das Aylrecht an heiligen Orten eingeführt. Die Römer dehnten diesen Schutz auf die Aylstandarten ihrer Legionen und auf die Säulen ihrer Götter und Kaiser aus. Wer diese berührte, war gegen jede Verfolgung gesichert. Im deutschen Volksrecht wurde das Aylrecht in die Kapitularien aufgenommen. Diese Einrichtung machte sich die Kirche schon in der Christianisierungszeit zunutze. Später wurde den Verfolgten auch in Friedhöfen (womit die Entstehung dieses Wortes zusammenhängen soll), in Klöstern, in der mittelalterlichen Bauhütte, in bestimmten Gemeinden und selbst in Rat- und Richterhäusern Schutz zuerkannt. Sobald der Verfolgte mit seinem Fuße die Aylpforte betrat oder die Kirchhofwand und die Bauhütte mit bloßer Hand berührte, war ihm das Aylrecht gesichert. Auf dieses eigenartige Recht dürfte sich vielleicht eine Inschrift beziehen, die angeblich über der Tür einer Kirche zu Köln zu lesen war: „Hic stetit magnus reus“ (Hier stand der große Sünder oder Schuldige). Uebrigens hatten zu verschiedenen Zeiten Kirchen und Klöster besondere Privilegien, die alle mehr oder weniger uralten Gewohnheiten entstammten. So genügte es, daß die Liebt von Brunn einen verfolgten Verbrecher mit ihrer Kapuze bedeckten, um ihm das Aylrecht zu gewähren. Wahrscheinlich hing diese merkwürdige Sitte mit der mittelalterlichen Rechtsymbolik des Gutes zusammen, was auch aus folgender Weisumsüberlieferung zu erkennen ist. Das Freiheitsrecht des Marktes Hohenberg bei Egger wurde durch vier Giebtäulen angebeutert. Gelang es dem Verfolgten, seinen Hut über die Säulen hinein zu werfen, so genoh er schon den Schutz. Für dieses Recht genügte übrigens oft nur das Berühren eines Ayl-, Frei- oder Friedsteines oder eines Aylkreuzes. In Wien lebt die Ueberlieferung eines Aylsteines bei den Schöten auf der Freyhng. Bekannt sind die roten oder blauen Steine vor Stadttoren und Rathhäusern, die auch als Aylsteine zu erkennen sind und mit uralten Sagen oft verschmolzen werden. Beim Pfarrhof in Obrißberg in Niederösterreich steht noch ein alter Aylstein, angeblich aus der Zeit Heinrichs Jasomirgott; diese Pfarre gehörte nämlich damals zu den Ständen und hatte Aylrecht.

An manchen Kirchen sind alte Türringe zu sehen, die man gerne als Aylringe bezeichnet. Dies muß insofern richtiggestellt und ergänzt werden, daß für diese rechtliche Handlung alle Pfortenringe in Betracht kamen. Daß diese Ringe als Aylringe ansonsten von keiner besonderen Bedeutung waren, erhellt sich aus dem Umstande, daß schon das einfache Berühren der Kirchhofmauer genügte, um sein Aylrecht geltend zu machen. Auch werden diese Ringe in keinem der vielen einschlägigen Gesetze besonders hervorgehoben, was zweifellos gezeihen wäre, wenn man sie eigens für diesen Zweck angebracht hätte. So heißt es im Gesetz der Kaiser Honorius und Theodorius (409), daß man jene, die in die Kirche geflüchtet sind, nicht wegführen darf. Die Kaiser Theodosius und Valentinian (431) erweiterten das Aylrecht auf die Vorräume der Kirche bis zu den äußeren Türen. Im Konzil von Orleans (511), im Schwabenpiegel, im Gottesfrieden von Köln (1083) wird im großen und ganzen daselbe bestimmt. Das Konzil zu Clermont (1085) dehnt das Recht

mußte sich auf das Ablösen des Feuers beschränken. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand auf Fahrlässigkeit eines nchtigenden Handwerksburschen zurückzuführen.

ECB. Herrenberg, 11. Sept. Am 8. Oktober findet hier eine Landeshospenschau statt. Sie wird von der Württ. Landwirtschaftskammer durchgeführt und soll alle württembergischen Hopfenbaugebiete umfassen.

ECB. Freudenstadt, 11. Sept. Der Württbg. Hauptverein des Evang. Bundes wird gemäß Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses seine diesjährige Landesversammlung, die am 1. Oktober in Freudenstadt stattfinden sollte, ausfallen lassen. An ihre Stelle tritt eine Bezirksvertreterversammlung in Stuttgart.

ECB. Heiligenbrunn, O. Oberndorf, 11. Sept. Am Sonntagfrüh brannten das Anwesen des Josef Kimmich und der Gasthof „zum Hirsch“ bis auf die Grundmauern nieder. Ein drittes Nachbargebäude, das schon angebrannt war, konnte durch die tatkräftige Beihilfe der Ortsfeuerwehr und der Fabrikfeuerwehr der Gebrüder Jungbans AG. in Schramberg gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt über 30 000 R.M. Es liegt Brandstiftung vor.

ECB. Stuttgart, 11. Sept. Am Sonntag, dem 17. September, treffen sich die Führer des Gebietes Württemberg auf der Feste Hohenneuffen zu einer Führertagung. Bei der Zusammenkunft wird Gebietsführer Wacha anwesend sein. In verschiedenen Vorträgen werden die schwebenden Fragen der äußeren und inneren Arbeit der HJ. behandelt werden.

ECB. Stuttgart, 11. Sept. In den Ausstellungshallen in der Kanzleistraße wurde heute die erste Handarbeitsausstellung des Bundes deutscher Mädchen eröffnet. Zur Eröffnung war die Gattin des Reichsstatthalters, Frau Murr, erschienen. Auch Vertreter von Behörden hatten sich eingefunden. Die Ausstellung bildet den Auftakt zu dem großen BDM-Treffen am nächsten Sonntag in Stuttgart.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

ECB. Stuttgart, 11. Sept. Obwohl das Angebot an der Börse klein ist, blieb die Haltung schwach, weil eine Aufnahmeigung fehlt. Goldpfandbriefe konnten sich im allgemeinen behaupten.

Viehpreise

Bernhausen a. d. F.: Großvieh 180—400, Kleinvieh 50 bis 150 R.M. — Dotterhausen: trachtige Kalbinnen 280—320, Kälber 100—120 R.M. — Ravensburg: Kälberlähe 230—330, trachtige Kühe 200—320, Milchkühe 160—200, Kalbelen 200 bis 340, Anstellrinder 80—220 R.M.

Fruchtpreise

Ellwangen: Weizen 8,50—8,80, Roggen 8,20—8,50, Gerste 7,40—8,50, Hafer 5,30—6,60 R.M. — Nagold: Weizen 8,40 bis 8,50, Gerste 7—7,50, Hafer 5,60 R.M. — Reutlingen: Weizen 9—10, Dinkel 7,60—8,30, Roggen 8,50, Gerste 7,50—9,50, Hafer 5,80—7,30, Kernen 11 R.M. — Urach: Weizen 8—9,

dahin aus, daß der Verfolgte auch bei bestimmten Steinkreuzen und Kapellen auf öffentlichen Straßen seinen Schutz findet. Die große Volkstümlichkeit des Aylringes läßt sich vielleicht mit einer alten Gewohnheit erklären. Für das Aylrecht wurden nämlich die für das Hausrecht bestehenden Gesetze in Anspruch genommen, was schließlich und endlich sehr naheliegend war. Nach mittelalterlichem deutschem Recht wurde der Besitz eines Hauses angetreten, indem der Erwerbende in die Tür einging, seinen rechten Fuß auf die Türschwelle setzte oder mit der rechten Hand den Türpfosten oder Türzwingel berührte oder auch bloß die Tür auf und zu tat. Damit ist auch das Sprichwort abzuleiten: „den Ring an der Tür lassen“, was soviel bedeutet: „sein Haus verlassen“. Das Ergreifen des Türzwingels mit der rechten Hand stellte also den Erwerb des Hauses dar, und damit ist auch im übertragenen Sinne der Türzwingel als Aylring zu erklären. Wer ihn ergriff, der hatte gewissermaßen das Hausrecht und stand daher unter Schutz.

Türzinge gehörten, wie die Griffe, Knöpfe, Bügel und Klopfer, seit jeher zu jenen Beschlägen, die eine praktische Aufgabe erfüllten. Die Ringe waren bereits im Altertum üblich und blieben mit den Griffen und Knöpfen abwechselnd bis auf den heutigen Tag im Brauch. Sie dienten zum bequemen Öffnen der oft schweren Türflügel, vielfach daneben auch als Türklopfer. Das bereits erwähnte Hausgesetz und nicht zuletzt die natürliche Handhabung des Türzinges haben ihn naturgemäß zum Aylring bestimmt. Diese Einführung dürfte daher im Volke aufgekommen sein, in den Gesetzen wird sie aber nirgends erwähnt. Es ist übrigens psychologisch leicht erklärlich, daß der Verfolgte mit dem Festhalten eines Türzinges, eines Griffes oder Knopfes ein erhöhtes Sicherheitsgefühl des ihm gesetzlich gebührenden Schutzes hatte. Die Verfolger verletzten oft das Aylrecht in der Weise, daß sie den Schutzbedürftigen Verbrecher einfach von der Aylmauer weggehoben und leicht behaupten konnten, er hätte sie nicht berührt. Beim Festhalten eines handlichen Gegenstandes — es mußte nicht immer ein Ring gewesen sein — an der Kirchpforte lag die Sache anders. Der Verbrecher konnte sich, war er stark genug, an dem Ring, an dem Griff anklammern oder selbst den Arm durch den Ring stecken. Man kann daher ruhig behaupten, daß besondere Aylringe niemals bestanden haben, sondern daß alle solche alle Pfortenringe und Griffe an Kirchen, Klöstern, Burgen, Rathhäusern usw. benützt wurden.

Pfortenringe an Kirchen sind wohl nichts Außergewöhnliches. Stil und Modebedürfnis haben sie verschieden gestaltet. Beliebte waren die beweglichen Ringe im geschlossenen Raden von Löwen und anderen Tieren. Diese Köpfe, besonders die der Löwen, sollten als Hüter der Kirche Unwürdige vom Eintritt in das Heiligtum abschrecken. Als archäologisches Kuriosum mag der Eberkopf des Türzinges an der Marienkirche zu Neu-Brandenburg erwähnt werden, dessen Wappenstein besagt, sich vor ihm nicht zu sehr zu fürchten: „Ja heyt herman zamt — id bye tam (zahn) zam (wie) ein lam. amen.“ Jedenfalls hat der Künstler damit eine Verspottung auf die übertriebenen Sinnbilder seiner Zeit bezweckt. Symbolisch dürften wohl nur die älteren Tierköpfe zu deuten sein, während die neueren Köpfe sicher mehr als ein stilistisch nachempfundener Architekturschmuck aufzufassen sind. Vereinzelt Pfortenringe haben sich in der volkstümlichen Ueberlieferung als „echte Aylringe“ erhalten, so unter anderen die Türzinge an der verschwundenen Herzogsburg und bei den Schöten in Wien, am Münster zu Nachen, an der Sebalduskirche in Nürnberg, am Dom zu Hildesheim, zu Mainz und an anderen Orten.

Dinkel 6,20-7,30, Roggen 7,80-8, Gerste 7-8, Haber 5,60 bis 6,80 R.M.

Ulmer Herbst-Saatenmarkt

Zum Verkauf standen Original und 1. Nachbau des württembergischen Saatbauvereins, ferner 1. Nachbau von Landwirten aus dem Oberamt. Es kosteten Original: Weizen 15, Dinkel 12, 1. Nachbau Weizen 12, Roggen 10,50, Dinkel 9,60, Wintergerste 10, württembg. Landforste der Wintererbsen 14 bis 15, 1. Nachbau der Landwirte: Weizen 10,20-12, Dinkel 9 R.M.

Hopsenpreise

In Affstätt O.A. Herrenberg wurden die ersten Hopsen zu 260-275 R.M. pro Ztr. nebst Frachtgeld verkauft. In Remmingsheim O.A. Rottenburg wurden 10 Ballen zu 250 R.M. verkauft.

Vom Calwer Wochenmarkt

Die große Trockenheit macht sich auch auf dem Wochenmarkt bemerkbar. Wochenlang dauerte nun die Hitze und der ersahnte Regen will nicht kommen. Der Gemüsegarten konnte durch fleißiges Gießen noch einigermaßen im Stand gehalten werden, aber die auf dem freien Felde befindlichen Kraut- und Kohlarten haben schwer unter der Dürre zu leiden. Sehr mitgenommen wurden besonders Bohnen, Gurken und Rettiche. Bohnen und Einmachgurken sind sehr rar geworden. Angeboten waren meist Feuerbohnen, die noch etwas Widerstandskraft zeigen. Sonstiges Gemüse wie

Kein anderes Blatt

kann die bodenverwurzelte Heimatzeitung ersetzen.

Wer das „**Calwer Tagblatt**“ liest, ist stets besser unterrichtet, wie Leser auswärtiger Blätter, welche die Verbindung mit dem Heimatgeschehen verlieren.

gelbe und rote Rüben, Kraut und Wirsing, Endivien- und auch noch Kopfsalat war genügend zu haben. Eier und Butter waren wie immer reichlich angeboten, obgleich die Zufuhr von Eiern etwas nachzulassen beginnt. Im übrigen war der Markt von Obst und Kartoffeln beherrscht. Auswärtige Händler bringen viel Obst zum Verkauf. Angeboten werden Pfirsiche, Mirabellen, Äpfel, Trauben, Birnen,

Zwetschgen. Die Ware ist größtenteils unansehnlich, Zwetschgen sind nur halbreif, die Birnen entweder grasgrün oder matschig und die Mirabellen zum Einmachen ungeeignet. Aus dem Bezirk war im allgemeinen besseres Obst ausgeführt. Von Liebelberg waren schöne Königäpfel angeboten, von den Waldorten besonders Schnabelbirnen, Dinkel- und Blutbirnen, frühe Frankfurter und Mustateller, ferner Lord Suffield, Lord Grosvenor und Jakob Lebel, wie auch Olgaäpfel. Die Aufmachung befriedigte nicht immer, ein Mischmasch von einigen Sorten Birnen fiel unangenehm auf. Schon oft ist auf gute Sortierung hingewiesen worden und wie oft wird dagegen geäußert. Es ist dies beschämend für die Leser der Berichte, die zwar lesen aber nicht folgen. Heidelbeeren sind verschwunden, an ihre Stelle sind Brombeeren getreten, die neuerdings gern gekauft und auch mehr angebaut werden. Auf dem Kartoffelmarkt sind viele Säcke von Deckenfronn aufgestellt, für Spätfröhen noch etwas zu früh. Für frühe blaue Obenwälder herrscht gute Kauflust. Bei der großen Trockenheit bleiben die Kartoffeln etwas kleiner als sonst, der Ertrag leidet darunter, der Preis wird deshalb kaum niedriger werden. An Blumen waren hauptsächlich Aster aufgestellt, die gegenwärtig in wunderbarer Entfaltung in allen Farben sich zeigen. Der Verlauf des Marktes war lebhaft.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlebrkosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Kursaal Bad Liebenzell
Mittwoch, den 13. September 1933
Beginn: 8 Uhr Ende?

Kurhaus-Kehraus-Ball

Zum Tanz spielt die Sieger-Kapelle Wohlgenuth „vom blau-weißen Band“ !!

Tanzspiele - Prämlierungen

Für Unkosten und Steuern wird ein Eintritt von 50 Pfg. erhoben. Tischbestellung und Kartenvorverkauf nur im städt. Kursaal. Fahrverbindung nach Calw und Pforzheim am Schluß der Veranstaltung. Herzlich ladet ein die Kurkapelle von Bad Liebenzell.

Missionsverein

beginnt wieder Dienste, 12. Sept., 8 Uhr, Badzimmer. Auch neue Teilnehmerinnen herzlich willkommen. Stahl.

B. S. V. C.

Donnerstag, 14. Septbr. abends 8 Uhr Restaurant Schlandberee

Hochinteressante und wichtige Thalyfia Lichtbild-Vorträge

Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheideweg von Glück und Leid! Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist: für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Die von Dr. med. Garms im Thalyfia-System ausgebildete Rednerin beantwortet auch einschlägige Fragen. Unabhängige Frauen bitten wir, das Prachtstück „Die gesunde u. gepflegte Frau“ postfrei losenlos oder das Ratgeberheft über „Verlust der Körperschönheit“ geg. R.M. -80 zu verlangen. Es wird verschlossen versandt durch die Thalyfia Paul Garms G.m.b.H., Leipzig-Süd 26 Nachmittags 1/4 u. abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Calw: Mittwoch, den 13. September 1933, Bierbrauerei Weiß.

Bad Liebenzell: Donnerstag, den 14. September 1933, Gasthaus zum „Adler“.

Fahre heute mittag nach

Sesfchelbronn!

Fahrtpreis Mk. 1.50

Abfahrt 2 Uhr am „Hirsch“.

Anmeldungen erwünscht

Albert Reyer

Fernsprecher 227.

1 neuen Kartoffel-Roder

„Ideal-Merkord“, D. R. P. mit federnden Wurfgabeln, für leichten Zug,

1 Wendepflug

für bergiges Terrain, sowie

2 Kartoffelwaschmaschinen

mit Selbstentleerung, hat ausnahmsweise billig zu verkaufen

Georg Koller

Bad Teinach

Briefumschläge

Geschäftskarten

Briefbogen

Prospekte

Plakate

Handzettel usw.

Postkarten

Rechnungen

fertigt preiswert an die

Tagblatt-Druckerei

□□□□□□□□

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. September, versteigere ich von vormittags 10 Uhr ab, in Calw unter dem Rathaus, gegen Barzahlung: 2 Küchenkasten, 2 Sofa, 2 Spiegel, 5 Stühle, 1 Kommode, 1 Waschtisch, Küchengerät, getragene Frauenkleider, sowie allgemeinen Hausrat. R. Hauser.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen. Vor Schaden bewahren Sie sich, wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirkes gibt. Darum bestellen Sie das im ortsansässigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirkes mitträgt.



Spendet für die nationale Arbeit

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Der ehrliche Finder wird gebeten...

Manch verlorener Gegenstand würde nie seinen Besitzer wiedergehen haben, wenn die kleine Anzeige den Finder nicht aufgesüßert hätte. Jeder, der sich an einen großen Preis wendet, schnell, sicher und billig zu Tausenden sprechen will, bedient sich der erprobten Kleinanzeige im „Calwer Tagblatt“.

Bedürft. verlor auf dem Wege Untereichenbach-Hirsau **Gelbbentel m. Inh.** Der ehrl. Finder wird geb., denselben auf dem **Rathaus Hirsau** abzugeben.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe neuwertiges **NSU-Motorrad** steuer- und fährscheinfrei **Hans Stüener, Motorfahrzeuge**

Einen sehr guten **Ofen** für größeren Raum besonders geeignet, verkauft billig **Ernst Kirchner, Buchhandlg., Badstr. 25, Tel. 615**

Reparaturen an Uhren-Optik Gold u. Silberwaren werden sachmännisch und billig ausgeführt bei **Jos. Denzler, Uhrm. Bad Teinach**

Guterhaltenen **Kinderwagen** billig zu verkaufen **Paul Entenmann, Marktstraße 5.**

Alle Strümpfe werden von Strumpflinik sachgemäß haltbar u. billig angestrich, angefohlt sowie Faltsachen aufgenommen Vorzüge nicht abschneiden! **Effe Eberhard Hengstetter Gäßle 14.**



Kunden werben?

Das Zaubermittel:

einfach, zuverlässig, sparsam:

Die Zeitungsanzeige!